

Laudatio zum «Beobachter Prix Courage» 2019

Von Susanne Hochuli, Jury-Präsidentin

Liebe Nominierte für den Prix Courage 2019

Liebe Angehörige und Freunde

Liebe Jury-Mitglieder

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter

Stellen Sie sich einen Raum vor und in der Mitte des Raumes einen Tisch. An diesem Tisch sitzen die sieben – nein, nicht die sieben Zwerge, sondern die sieben Prix-Courage-Jurymitglieder. Am Kopfende des Tisches haben Andres Büchi und Martin Müller Platz genommen; jene Redaktoren des Beobachters, die wissen, wie die Leserinnen und Leser des Beobachters die sechs mutigen Nominierten bewertet haben. Wir sieben wissen es noch nicht. Vor uns liegen sechs Dossiers; jedes beschreibt einen Menschen, der etwas Spezielles, etwas Eindrückliches, etwas Mutiges geleistet hat, etwas, bei dem wir uns fragen: «Würde ich das auch tun, hätte ich den Mut, die Beharrlichkeit, die Nerven dazu?»

«Nein, diplomatisch, das bin ich nun einfach nicht», ruft eines der Jurymitglieder laut nach seinem engagierten und deutlichen Votum. «Hier musst du auch nicht diplomatisch sein», antwortet ein anderes. Ja, es geht emotional zu und her an diesem Tisch. Jedes Jurymitglied hatte sich vorbereitet, die Dossiers studiert, sich Gedanken gemacht, wer Preisträgerin oder Preisträger sein soll, jedes hatte sich überlegt, was Mut denn nun genau sei.

Muss man ein Risiko eingehen, um mutig zu sein? Ist Mut etwas Spontanes, Einmaliges, oder zeigt sich Mut auch in ganz vielen kleinen Handlungen, im Beharrlichsein, im tagtäglichen Kampf gegen Schwierigkeiten, Rückschritte, Unverständnis der anderen?

Ist Mut die Kontrollfähigkeit über die Angst? Kann man mutig sein, wenn man keine Angst hat?

Uns allen war klar: Mut ist schwierig zu beschreiben! Einig waren wir uns aber schnell: Wichtig ist es in unserer Gesellschaft, dass wir Menschen haben, die nicht wegschauen, die hinschauen und dann handeln. Egal, ob dieses Handeln spontan, einmalig, beharrlich oder immer wieder ist. Egal, ob dieses Handeln für einen selber gefährlich sein kann, Feinde einträgt oder sogar in einem Strafverfahren enden kann.

Wir diskutierten, argumentierten, wogen ab! Sechs Dossiers! Und jedes beschreibt einen Menschen,

- der beherzt eingriff,
- dem die Menschenwürde wichtiger ist als das Gesetz und der sich dadurch strafbar macht,
- der mit Zivilcourage auf Missstände aufmerksam macht und den Weg vor den Richter nicht scheut,
- der an andere glaubt und sich unbeirrt gegen alle Widerstände für ihre Integration einsetzt,
- der jeden Tag an das Gute im Leben glaubt und seine Zuversicht und seinen Mut anderen weitergeben möchte,

- der über Jahre beharrlich darauf hinweist, wenn nicht das Wohl der Patientinnen und Patienten, sondern das Geld im Mittelpunkt steht.

Kein Wunder, gingen bei uns am Tisch die Wogen hoch, kein Wunder, hatten wir bei dieser schwierigen Entscheidung heisse Köpfe, aber nach Stunden intensiver und guter Diskussionen stand die Preisträgerin Prix Courage 2019 fest:

Iluska Grass

Iluska Grass steht exemplarisch für gelebte Zivilcourage. Sie hat unmittelbaren Mut gezeigt, also spontan gehandelt. Doch damit nicht genug: Sie hat ihren Mut behalten und reflektiert, sich der Konsequenzen bewusst, in einem Gerichtsverfahren ausgesagt. Als Einzige! Die anderen Beteiligten schwiegen lieber.

Wäre die Geschichte von Iluska Grass eine Filmhandlung, wir alle würden wohl sagen, dass ein bisschen dick aufgetragen wird:

Eine junge Frau stellt sich schützend vor einen orthodoxen Juden, der von einem betrunkenen Neonazi verfolgt, bespuckt und beschimpft wird. Der Neonazi ist mit einer Horde Skins – furchterregenden Gestalten – unterwegs und schreit Hitlerparolen. Der orthodoxe Jude liegt am Boden, Iluska Grass verwickelt den Neonazi und seine ebenfalls besoffenen Kumpanen in ein Gespräch, um das Opfer zu schützen.

Was für eine Story! Ausgerechnet eine Frau stellt sich einem Mann, einem Neonazi und einer Horde Skins in den Weg. – Es gibt genug Männer, die diesen Mut nicht aufbringen würden.

Ausgerechnet ein orthodoxer Jude ist das Opfer und wird von dieser mutigen Frau beschützt. Bei den orthodoxen Juden haben Frauen für uns Aussenstehende einen schwierigen Stand, vielleicht bewirkt Iluska Grass' mutige Tat auch «dort» ein wenig Nachdenken über Frauen, Männer, Rollenverteilungen, Wertschätzung und Respekt.

Iluska Grass redet mit dem Neonazi, ihr Freund kümmert sich um den am Boden liegenden Mann, andere Passanten alarmieren die Polizei, aber greifen nicht helfend ein, obwohl sie die Szene beobachten. Niemand brachte den Mut auf, sich unterstützend neben Iluska Grass zu stellen. Und niemand von den Beobachtenden brachte den Mut auf, als Zeugin oder Zeuge vor dem Gericht auszusagen. Iluska Grass scheute sich nicht; ihre Aussagen trugen massgeblich dazu bei, dass der Neonazi zu einer Gefängnisstrafe und zu einer Busse verurteilt wurde. Vier Jahre lang stellte sie sich allen Befragungen und Konfrontationen mit dem rechtsradikalen Täter und seiner Bande.

«Mit Rassismus sind wir leider alle täglich konfrontiert», sagt Iluska Grass. Sie werde ihre Tochter auf jeden Fall so erziehen, dass sie sich wehren könne, wenn es nötig sei. So wie das ihre Eltern auch ihr beigebracht hätten.

Iluska Grass wird ihrer Tochter aber noch weitere Werte mitgeben. Sie engagiert sich seit langem für das ÄMS-Fest, eine alternative 1.-August-Feier für alle Nationalitäten, die in der Schweiz wohnen. Eine Art «Gegenöffentlichkeit zum traditionellen 1. August, die eine Welt ohne Grenzen feiern möchte», erklärt Iluska Grass.

Eine Welt ohne Grenzen, Menschlichkeit, keine Ausgrenzung, Respekt und Wertschätzung – und vor allem Mut! Dafür steht die Prix-Courage-Preisträgerin 2019.

Und dafür möchten wir Ihnen, liebe Iluska Grass, von Herzen danken! Sie sind ein Vorbild, nicht nur für Ihre Tochter, sondern für uns alle.

Zürich, 1. November 2019
Es gilt das gesprochene Wort.